

Provokation pur

## **Predigt zum 25. Sonntag im Jahreskreis (Mt 20,1-16)**

80. Geburtstag. Vor lauter Aufregung hat sie schon in der Nacht schlecht geschlafen. Wer wird heute alles kommen. Hoffentlich klappt alles.

Schon am Morgen liegt ein Blöckchen mit Stift am Telefon bereit. Darauf wird notiert, wer alles an diesem Tag telefonisch gratuliert:

8.21 Cousine Karin - 8.35 Enkel Stefan, der in München bei BMW ist - 9.01 Doris, eine frühere Nachbarin, die weggezogen ist - 9.35 Frau Neugebauer, die mit ihr vor ein paar Monaten im Krankenhaus im Zimmer lag.

Dann fängt es an zu klingeln. Eins nach dem anderen von den Kindern kommen, der Frauenbund, die Freundinnen aus der Gymnastikgruppe, frühere Schulkameraden.

Und sie springt vom Telefon - natürlich mit genauem Festhalten der Anrufer hin zur Tür, wenn es klingelt, in die Küche, um aufzuwarten - und am Abend ist sie todmüde.

Aber eines macht sie noch: Sie öffnet die Geschenke und schreibt wiederum auf ein Blöckchen: Von der Nachbarin einen Blumenstrauß - vom Schulkollegen Alfred 20 Euro - von Frau Schmitt ein Dinkelkissen u.s.w. Sie geht noch einmal Telefon- und Geschenkliste durch und da fallen ihr Namen ein, die sich nicht gemeldet haben.

Was wohl der Sinn solcher Listen ist? Ach ja, wenn die oder der Geburtstag hat, darf ich nicht vergessen anzurufen. Die haben mich ja auch angerufen. Und wenn die oder der ein Fest feiert, dann habe ich ja einen ungefähren Anhaltspunkt, wie viel ich für das Geschenk ausbe.

Lebensprinzip: Wie du mir - so ich dir!

Da verblüfft einer im heutigen Evangelium, ja da verblüfft einer durch ein Übermaß an Güte für die weniger Leistenden. Und das reizt die Arbeiter der ersten Morgenstunde bis aufs Blut. Ungerechtigkeit werfen sie dem Gutsbesitzer vor und werden mit der Gegenfrage kalt gestellt: „Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin?“ Und mit „Nimm dein Geld und geh!“ hinausgeschickt.

Sicherlich, von diesem provozierendem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg lässt sich keine gerechte Lohnpolitik ableiten. Aber es bringt für mich zwei wesentliche Grundaussagen auf den Punkt:

1. Wenn Menschen, denen es schlecht geht, Gutes erwiesen wird, haben diejenigen, denen es gut geht, keinen Anlass, so zu tun, als geschähe ihnen Unrecht.
2. Was für eine menschliche Größe legt der Gutsbesitzer an den Tag, wenn er Menschen zu einer kleinen Aufgabe motiviert, die von sich sagen: Uns hat niemand angeworben. Keiner schaut doch auf uns!

Das bedeutet für heute: Um wie viel menschlicher wäre unsere Welt, wenn es Menschen gibt, die für Menschen, die sich überflüssig vorkommen und die scheinbar niemand brauchen kann, ein Auge haben und sie neu motiviert, ihr Leben in die Hand zu nehmen?

### **Einleitung**

„Wie du mir, so ich dir!“ - dieser Satz bestimmt oft unser Denken und Handeln. Genau aufpassen, wie mit mir der andere umgeht, so gehe ich mit ihm um.

Das heutige Evangelium bringt eine andere Blickrichtung: Nicht „wie du mir - so ich dir!“ sondern „wie Gott mir, so ich dir!“

Ein solcher Satz könnte Denken und Handeln verändern.

*Pfarrer Stefan Mai*

## **Fürbitten**

*Herr, unser Gott, wie so oft provoziert Jesus auch heute im Evangelium zu einer anderen Sicht- und Handlungsweise. Wir bitten dich:*

- Lass uns einander mit deinen Augen sehen unabhängig von Leistung, Fähigkeiten, und anderen Gerechtigkeitsvorstellungen, durch die wir oft keine Gnade kennen.
- Lass uns Menschen nicht aus dem Blickfeld verlieren, die sich völlig zurückgezogen haben und in der Öffentlichkeit kaum mehr zu sehen sind
- Bewahre uns davor, auf Menschen neidisch zu werden, die scheinbar bevorzugt oder mehr Glück im Leben haben
- Schenke Lebenschancen denen, die dem Druck und den Anforderungen unserer Leistungsgesellschaft nicht mehr gewachsen sind
- Lass unseren Verstorbenen deine Güte spüren. Wir denken heute an.....